

SCHOPENHAUER UND GIORDANO BRUNO

Die Wahlverwandtschaften der zwei Riesen des Denkens

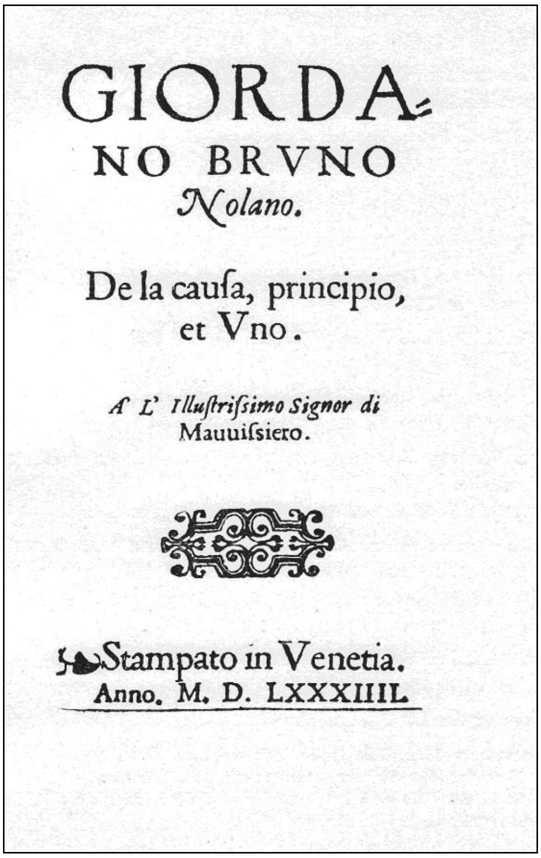
GUIDO del GIUDICE

Die Bewunderung Arthur Schopenhauers für Giordano Bruno ist allen bekannt, auch weil er nie die Chance versäumt, sie in seinen Werken zum Ausdruck zu bringen. Überraschend also, dass diese Bindung, viel mehr als nur ein Gefühl der intellektuellen Achtung, bisher nicht mit der gebotenen Sorgfalt und Tiefe ergründet worden ist, auch nicht seitens brunianischer Vertreter der Germanistik. Meistens hat man darauf geachtet, die östlichen Übereinstimmungen oder einige charakteristische Haltungen, die sie verbinden, hervorzuheben, wie z.B. die Verachtung des Pöbels und die Neigung, sich von der Masse abzuheben. Ein klares Beispiel dafür sind die Seiten die davon berichten, wie Schopenhauer sich auf die unwürdigen Männer stürzte, „fürs Leben als Rüpel geboren“: Ihre Vergnügungen sind alle sinnlich, sie haben keine Sensibilität für ein anderes Vergnügen. Man darf mit ihnen nur geschäftlich sprechen oder muss sie auf andere Weise vermeiden. Mit ihnen zu sein ist eine Erniedrigung, eine echte und wahre Erniedrigung. Ihre Reden sind diejenigen, die Giordano Bruno am Schluss des „Aschermittwochsmahls“ als "gemein, unwürdig, barbarisch“ definiert: Schändliche Gespräche und dass er gutheißt, sie zu vermeiden. Auf einer anderen Seite erinnert er daran: Deshalb definiert Balthasar Gracia sie richtigerweise als "Hombres que no lo son" – Menschen, die nicht solche sind (und dasselbe sagt Giordano Bruno mit diesen Worten: "Wie viel Unterschied es macht, zu verhandeln und sich unter Männern zu finden, und unter denen, die vom Bild und Gleichnis her, wie jene gemacht sind“).

Die Vorliebe des Philosophen aus Danzig für den Nolaner entsteht jedoch durch präzise begriffliche Analogien, rückverfolgbar sogar in der Grundthese seiner Spekulation: Die Bekräftigung des Primats des Willens, „nur *ens realissimum et primarium* ist nur ein metaphysisches Element, während der Intellekt bloße Erscheinung ist“. Er verkündet sie mit begeisterten Tönen: "Ich war der Erste, welcher diese tiefe Wahrheit, die lange Zeit versteckt war, erleuchtet hat und die Menschheit hat sie von mir gelernt, und



Auf der ersten Seite: Ludwig Sigismund Ruhl (1794-1887), Bildnis von Arthur Schopenhauer (1815), Frankfurt, Archiv Schopenhauer.
Rechts: Giordano Bruno in einem Stich aus dem XIX. Jahrhundert



GIORDA-
NO BRVNO
Nolano.

De la causa, principio,
et Vno.

A L' Illustrissimo Signor di
Mauuissiero.

Stampato in Venetia.
Anno. M. D. LXXXIIII.

sobald sie das verstanden und verinnerlicht hat, wird sie sie nie mehr vergessen. Und doch wird mein Verdienst nicht eher anerkannt werden, bevor von mir nicht ein einziges Staubkörnchen übriggeblieben sein wird. Und dies veranlasst mich das zu denken, was ich von der zweibeinigen Rasse halte“.
Dabei verhält er sich „brunianisch“ auch hinsichtlich des intellektuellen Stolzes, mit dem er seine philosophischen Erkenntnisse geltend macht. Es scheint, man könnte die kosmische Exaltation des Nolaners wie ein Echo hören: "Nun hier ist der Mann, der in die Luft steigt, den Himmel durchdrungen, die Sterne entdeckt, die Grenzen der Welt überschritten hat. Er ließ die fantastischen Wände entschwinden - von der ersten, achten, neunten, zehnten und anderen Sphären, die man hinzufügen könnte, in der Beziehung zu den nutzlosen Mathematikern, und des blinden Sehens der gemeinen Philosophen“.
In der Darstellung seiner Theorie gibt es viele Stellen, an denen der deutsche Denker von der Lektüre Brunos so inspiriert erscheint, der in „Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen“ den Dualismus von Form und Materie unterstützt hatte, eine Materie, die in Gott dasselbe Ding ist wie die Substanz.
Schopenhauer, der die Existenz eines Gottes als höhere Struktur nicht akzeptierte, sei er absolut, d.h. getrennt von der phänomenischen Realität, oder sei er mitteilsam, d.h. dass er kommuniziert, in einer Realität, die von ihm stammt, er stellt sich in pantheistischem Sinne eine Materie vor, die mit dem Willen alles Eins ist. Er identifiziert die Substanz, als Eins verstanden, welche nicht in Gott, sondern im Willen selbst liegt.
Die erklärte Absicht *„De la causa“ (Von der Ursache)* ins Deutsche zu übersetzen, spricht Bände, über den Einfluss den diese Arbeit auf sein Denken ausgeübt hat. So schreibt er diesbezüglich in *Die Welt als Wille und Vorstellung:* "Wer diese Hauptschrift von ihm liest sowie seine anderen italienischen Schriften, einst fast unauffindbar, jetzt in einer deutschen Ausgabe für Jedermann zugänglich, wird wie ich merken, dass von allen Philosophen, nur er sich in einer gewissen Art an Platon hinsichtlich seiner starken Gabe der dichterischen und philosophischen Tiefe annähert, welche er beweist, insbesondere auch in der dramatischen Dichtkunst.
Denken Sie an jenen zarten, geistigen und nachdenklichen Menschen, der uns in dieser Schrift erscheint, in den Händen von groben verärgerten Priestern, seinen Richtern und Henkern. Man sollte der Zeit dankbar sein, die ein aufgeklärteres und milderes Jahrhunderts hervorgebracht hat, so dass die Nachwelt, die den Fluch jener teuflischen Fanatiker schlagen sollte, bereits gegenwärtig ist“. Die Ausgabe der italienischen Werke, auf die er sich bezieht, ist die von Adolf Wagner, Onkel des Komponisten, herausgegebene und im Jahre 1830 in Leipzig veröffentlichte (und bald ausverkaufte), die immer einen besonderen Platz auf seinem Schreibtisch hatte. Aber er kannte auch Brunos lateinische Werke gut,



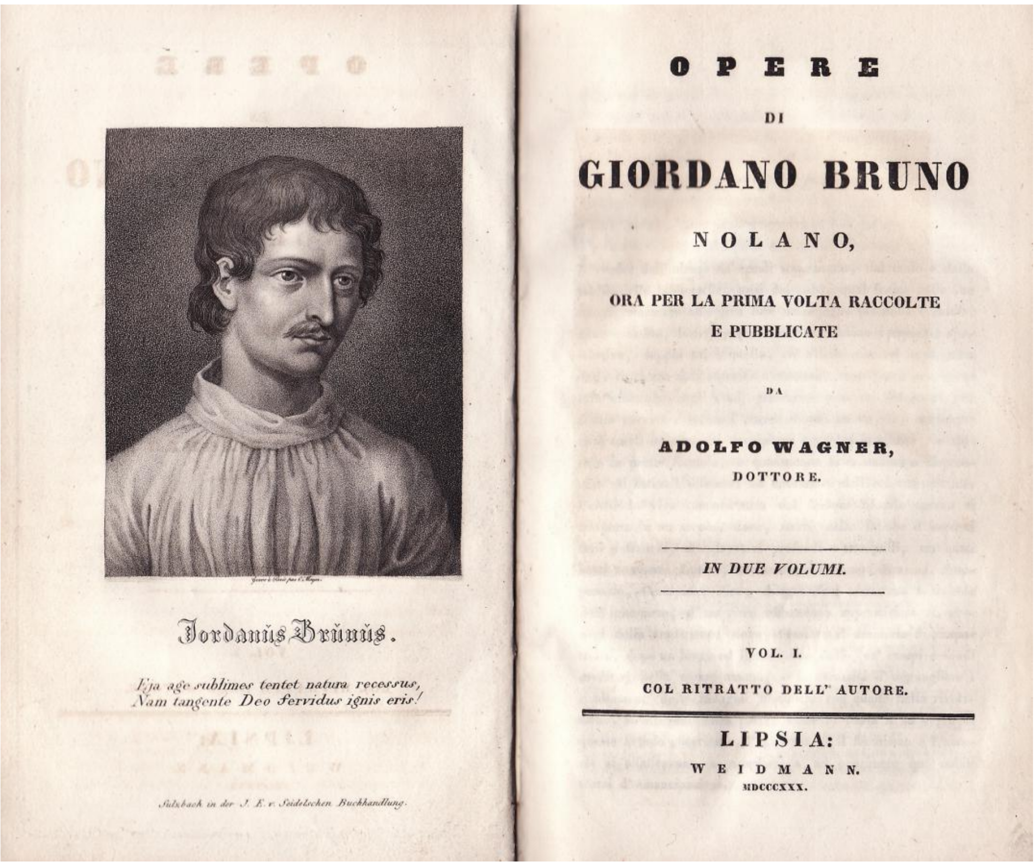
und an einer Stelle von *Lampas triginta statuarum, die* bisher den meisten Menschen entgangen war, scheint er, auf eine einzigartige Art und Weise Schopenhauers These vorweg zu nehmen: "Der Wille existiert in der Tat in allen Dingen, was auch immer sie sind und welche beliebigen Eigenschaften sie zeigen. Was konnte daher weniger zeigen, als die Materie, die man sich vorstellt, jene Materie die man "fast nichts" nennt? Und doch existiert in der Materie ein Wille, sogar ein unstillbares Verlangen. Deshalb haben alle Wesen, die aus der Materie stammen, soweit sie eine Form haben, auch einen Willen. Deshalb wollen alle Dinge sich mit ihr bewegen und erhalten : Dies sieht man und es wird auch festgestellt in den kleinsten Teilchen von Wasser und Land, welche den gegensätzlichen Kräften entfliehen, sie bleiben in sich selbst verbunden, und ziehen sich zusammen in der gleichen Weise auf die Strohhalme, die Zweige und die Häutchen versuchen, dem Druck des Feuers zu entkommen, sie ziehen sich zusammen und springen auf."

Dieser Wunsch, die besonderen Dinge in ihrer jetzigen Form zu erhalten, ist das, was der Nolaner in *De Vinculis in genere* "philautia" nennt. Selbstliebe stammt gerade aus der fehlenden Unterscheidung oder von der falschen Identifikation immer derjenige zu sein, der man jetzt, in diesem Moment ist. Gerade aus diesem Missverständnis heraus entsteht die Angst vor dem Tod, denn:

"Die Mehrheit jener Menschen möchte leben und die Mehrheit befürchtet das Sterben. Diejenigen, die kein Licht der wahren Philosophie haben, und nichts anderes erfahren als in der Gegenwart zu sein, und glauben, dass ihnen nichts passieren kann, was nicht zu ihnen gehört“ (De l'infinito universo et mondi -Von dem unendlichen Universum und den Welten-).

Das *principium individuationis (*Prinzip der Bestimmung) hält uns ständig in der Illusion der Maya, verstanden als "Welt der Körper", bis der Tod uns durch das Wegreißen des Schleiers der individuellen Existenz befreit Aber der echte Philosoph hat es nicht nötig auf den Tod zu warten, um seine Existenz in allen Wesen zu begreifen. Schopenhauer spürt sehr ausführlich diese Feinabstimmung. Nachdem er bestätigt hat, dass der Mensch, nachdem er zu der philosophischen Erkenntnis von der Essenz der Welt gelangt ist, ist er nun in der Lage, die Schrecken des Todes zu überwinden "ihn für eine verlogene Erscheinung zu halten, ein machtloses Gespenst, das nur dem Schwachen Schrecken einjagen kann, aber keine Macht über denjenigen besitzt, der weiß, selbst jener Wille zu sein, von dem die ganze Welt Abstraktion oder Reflexion ist". Er fügt hinzu: "Hierher könne er auch von Brunos Philosophie geführt worden sein“.

Wenn die Gleichgültigkeit gegenüber der Angst vor dem Tod Allgemeingut ist, ist das Verhalten zum Leben anders. Schopenhauer identifiziert die "Heiligkeit" in der Verneinung des Willens zum Leben. Dazu,

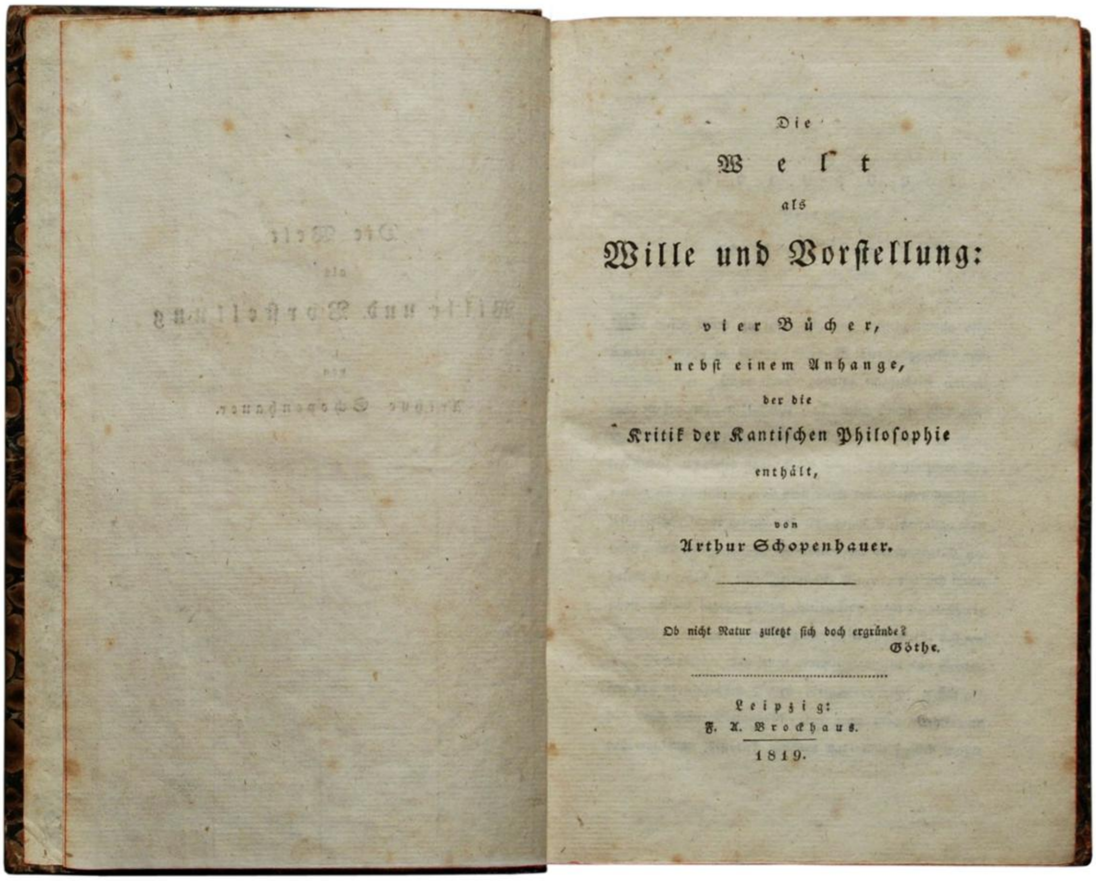


Die Ausgabe von Giordano Brunos *Werken,* herausgegeben durch Adolf Wagner (1830)

---

wie er selbst zugibt, gibt es keine Analogien bei Bruno, dessen Antwort stattdessen in „Der Rasende“ zu finden ist.
Die Haltung des Heiligen zum Leben ist, sich als Individuum aufzugeben, die Haltung des Rasenden ist jene, die Bruno eine „Zerfleischung“ nennt, d.h. das „heldenhafte“ Opfer der eigenen Individualität um die Wahrheit zu erfahren.
Die Geschichte, eine ganz intellektuelle, des Jägers Actaeon, dem es gelungen war, die "nackte Diana" (die enthüllte Maya) zu betrachten, und der sich von Windhunden in Stücke reißen lässt, ist in der Betrachtung nichts anderes als die Negation des "principium individuationis“ (Das Prinzip der Individualität), letztlich der Wille in individueller Form zu leben, um in die Gesamtheit des Seins zurückzukehren, von dem er die Einheit und die wesentliche Identität genommen hat.

Der Philosoph erkennt aus der Beobachtung der Formen der Wesen und aus deren Verhalten, aus der Entzifferung dieser *signatura rerum*, die viele Variationen eines einzigen Themas sind, die vielfältigen Stufen und Arten der Manifestation des Willens zum Leben. Dabei spielt mit ihnen das "Tat tvam asi", "Das bist du", aus der hinduistischen Lehre. Der Ausdruck dieser Erkenntnis ist die Seelenwanderung, nicht zufällig von beiden Philosophen als *non plus ultra* der mystischen Repräsentation betrachtet.
Es überrascht daher nicht, dass Schopenhauer Giordano Bruno als "Seele des Brahman, betrachtet, für seine Sühne verkörpert in einem europäischen Körper, und dass seine wahre geistige Heimat die Ufer des heiligen Ganges" waren. In seinen Augen hebt ihn der Mut, mit dem er bis zu seinem Tod ging unter die großen Geister aller Zeit:
"In gleicher Höhe steht jeder, welcher guten



Die erste Ausgabe von *Die Welt als Wille und Vorstellung*, 1819

Mutes, sich dem Schmerz und dem Tod stellt, für die Bestätigung dessen, was der ganzen Menschheit nutzt, und jedem aus gutem Recht zusteht. Das heißt, für die allgemeine und wichtige Wahrheit, und für die Ausrottung von großen Fehlern. So ging Sokrates zugrunde sowie Giordano Bruno, so fanden viele Helden der Wahrheit den Tod auf dem Scheiterhaufen, in den Händen der Priester".

Die Abneigung gegen Pedanten und Priester, Symbole der Intoleranz, die durch Unterschiede in der religiösen Lehre diktiert sind, ist ein anderes brunianisches Gefühl, das Schopenhauer tief teilt: "Vielleicht passt die Verkündigung der Toleranz, oder sogar der zarten Achtung, für jemanden, der die Intoleranz und die Grausamkeit verkörpert? Ich rufe als Zeugen die Verurteilungen der Ketzer und die Inquisitionen, Religionskriege und Kreuzzüge, den Kelch des Sokrates, die Verbrennung von Bruno und Vanini!"

Dieses Sicheinfühlen war so genau und anhaltend, um, einer Episode der *Colloquia* anvertraut, die Umrisse einer echten und wahren zeitlichen Regression anzunehmen:

"Er sprach davon, dass er einmal in den Boboli-Gärten von Florenz einen Spaziergang gemacht hatte, und während er zwischen zwei Dominikanern (oder Franziskanern) ging, bei sich gedacht habe, dass, wenn er zweihundert Jahre früher gelebt hätte, er wohl in ihrer Mitte sich befunden haben würde, auch in einer Kutte (und mit einem spitzen Papierhut auf dem Kopf), aber auf dem Weg zum Scheiterhaufen. „Er sprach dies mit jener ekstatischen Leidenschaft, die nur derjenige kennt, der ihn auch gesehen hat.”

Übersetzung v. V. Tirreno und N. Benzin